download unter www.zobodat.at

nie mehr geborgen werden können. In den sehr stark befischten Gründen im Nordatlantik um Island wurden erst kürzlich solche Netze angetrieben, die voller toter Fische in allen Stadien der Verwesung bis zum Skelett, aber auch lebender Fische waren.

In der Hochseefischerei gehen den Booten aller Nationen jährlich mehrere tausend Meter Stellnetze verloren, die dann noch jahrelang unkontrolliert weiter fischen; dieses Problem machte nun die Sektion Fanggeräte der Fischereiabteilung der FAO in Rom zum Gegenstand von Beratungen. Der Vorschlag, die Schwimmer solcher Netze mit unkonservierter Baumwolle zu befestigen, würde zwar ein verlorenes Netz sehr bald funktionslos machen, da die Schwimmerleinen bald abfaulen und das Netz in sich zusammenfallen würde, jedoch hätten die Fischer dadurch wieder eine ziemliche Mehrarbeit zu leisten, da ja diese Leinen dauernd erneuert werden müßten. Es ist jedoch anzunehmen, daß irgend eine annehmbare Lösung gefunden wird, da bis jetzt jedes Jahr weitere solche „Geisternetze" ihren Fang beginnen, andererseits aber nur wenige wieder einstellen. Es ist zwar kaum zu befürchten, daß im Meer dadurch eine Schmälerung des Ertrages eintreten wird, jedoch ist Abhilfe in diesem Fall dringend notwendig.

In den Seen ist der Verlust von Netzen einerseits viel seltener, andererseits wäre aber die geheime „Dauerbefischung" für unsere relativ kleinen Wasserbecken doch eine Gefahr zu nennen, sodaß die Sicherung von Netzen jedenfalls sehr sorgfältig durchgeführt werden muß. Dr. Hemsen

Dr. E. Bruschek:

Kurze Charakterisierungen deutschsprachiger Fischereizeitschriften

Fisch und Fang

Verlag: Paul Parey, Hamburg und Berlin.
Redaktion: Hamburg 1, Spitalerstraße 12.
Jahresabonnement: DM 11.20 (12 Hefte).

Seit Mai dieses Jahres erscheint in Westdeutschland eine neue Fischereizeitung unter dem Titel „Fisch und Fang" Ähnlich wie die „Fischwaid" wendet sie sich in der Hauptsache an den Sportfischer und behandelt daher annähernd die gleichen Themen wie diese. Neben Erzählungen von Sportfischern findet man unter anderem technische Winke für Bastler und für die Gerätepflege, den Angler interessierende allgemeine Probleme, Berichte vom Turniersport, eine reichhaltige Spalte „Aktuelles Zeitgeschehen" mit die Fischerei betreffenden Nachrichten, und — für Anhänger der Solunaren Beißzeiten — in jedem Heft eine „Geophysikalisch-meteorologische Beißzeittafel" für den betreffenden Monat, in der neben dem Stand von Sonne und Mond auch der voraussichtliche Witterungscharakter Berücksichtigung findet. Zwei Artikel mögen einen Eindruck von dem bisher gebotenen vermitteln:

In dem Aufsatz „Unter Fremden Sternen" (Heft 1/1960) gibt W. Brümmer Ratschläge für den Sportfischer im Urlaub. Meist ist es dabei so, daß der Angler im Urlaub die Art Sport sucht, die ihm daheim nicht geboten wird: Der Flachländer möchte einmal am rauschenden Gebirgsbach der Forelle nachstellen, während derjenige, der dazu jahraus, jahrein Gelegenheit hat, einmal am schilfbestandenen See geruhsam auf den urigen Karpfen ansitzen will. Dies bedingt aber, daß einem das „Urlaubsgewässer" und die Methoden darin zu fischen fremd sind. Dinge, die einem im gewohnten Gewässer längst selbstverständlich erscheinen, können

download unter www.zobodat.at

so plötzlich wieder zum Problem werden. In solchen Fällen gibt es nur drei Möglichkeiten:

1. Bleibe Deinem Stil und Deiner Methode treu! Dies gilt vor allem dann, wenn die Unterschiede gegenüber daheim nicht allzu groß sind. Denn, was man in der Praxis oft erprobt hat, bringt auf die Dauer immer wieder Erfolg.
2. Passe Dich den Methoden der einheimischen Angler an! Sie kennen die gegebenen Voraussetzungen und werden Dir, wenn Du ihre Sympathie zu gewinnen vermagst, mit Rat und Tat zur Seite stehen.
3. Sagt Dir keine dieser beiden Methoden zu, so versuche es „ganz anders" Das heißt zwar, viele Experimente machen, die man daheim vielleicht nicht nötig hat oder zu denen man für gewöhnlich zu bequem ist, im Urlaub aber kann man ruhig einmal experimentieren.

Bevor man aber vor diese Entscheidungen gestellt wird, ist die Hauptfrage: Wo fahre ich überhaupt hin? Hier wird nicht nur das Fischwasser, sondern auch die Schönheit der Landschaft und die Frage nach Abwechslung und Unterhaltung für die Familie eine Rolle spielen. Denn nur wenn die Familie mit dem Urlaubsort zufrieden ist, kann man unbeschwert angeln. Günstig ist es immer, sich vorerst bei der Fischereizeitung oder beim Anglerverein des in Aussicht genommenen Urlaubsortes zu erkundigen. Keinesfalls nimm Dir vor, per Auto in drei Wochen an sechs verschiedenen guten Gewässern zu fischen: Eine solche Hetze wird Dir nie etwas Nennenswertes einbringen. Vertraue auch nie zu sehr auf die Auskünfte von Verkehrsvereinen und auf Hotel-Offerte, da diese nur zu oft mehr versprechen als tatsächlich geboten wird. Glücklicherweise gibt es aber noch genug wirklich gute Hotelgewässer und so beschließt der Verfasser seine Hinweise mit den besten Wünschen für den Urlaub der Leser.

Mit Nemo unterzeichnet ist ein interessanter Artikel über die „gezogene Grundangel" in Heft 2/1960. Der Verfasser schildert hier eine Art des Grundangelns, die, ähnlich wie das Spinn- oder das Flugangeln dem Fischer mehr Möglichkeit zu körperlicher Aktivität gibt. Zur kalten Jahreszeit, sowie für Leute, deren Berufstätigkeit sich hinter dem Schreibtisch abwickelt, ist dies ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Das Fischen mit der gezogenen Grundangel vereinigt in sich in sehr glücklicher Weise Elemente des gewöhnlichen Grundangelns, des Spinnangelns und des Flugangelns. Als Gerte in Frage kommt eine vielleicht aus Mangel an Gelegenheit bereits beiseite gestellte Flugangel, oder — wenn das Gewässer eine längere Rute erfordert — eine Hohlglasrute von drei Meter Länge und darüber. Wichtig ist, daß die Gerten weich sind und trotzdem ein gutes Rückgrat haben. Als Rolle kommt entweder ein gekapselter Querwinder oder eine Stationärrolle in Frage. Die Wurfschnur soll keinesfalls stärker als 0.40 sein. An sie wird ein 50 cm langes Zwischenfach (0.35 mm Durchmesser) mit einer entsprechenden Anzahl von Weichbleikörnern geschlauft, dann kommt das 0,25 mm starke Vorfach mit einem einfachen Haken der Größe 10—12. Als Köder verwendet man den Laubwurm, den Tauwurm, mehrere Mistwürmer oder Fleischmaden. Zwischenfach und Vorfach sollten der Farbe des Gewässergrundes angepaßt sein. Der Wurf erfolgt, je nach verwendeter Gerte, wie mit einer einhändigen Flugangel oder wie mit einer normalen Spinnangel. Zu weite, gehackte Würfe sind zu vermeiden, damit der Köder nicht vom Haken fliegt. Den ausgeworfenen Köder läßt man auf Grund sinken und zieht dann mit der linken Hand zur Fühlungnahme die Schnur etwas an. Durch vorsichtiges Heben der Rutenspitze wird der Köder nun ein kleines Stückchen über den Grund gezogen, worauf man wieder mit der linken Hand Fühlung nimmt. Dies wiederholt man, bis der Wurf ausgefischt ist, wobei man dazwischen die lockeren Schnurschlingen immer wieder aufrollt. Um natürlich zu wirken, muß der Köder langsam bewegt werden. Köder und Bleikörner wirbeln dabei winzige Schlammwölkchen auf, die auch das Interesse des phlegmatischesten Friedfisches erwecken. Ist eine Stelle mit sternförmigen Würfen abgesucht, so geht man weiter. Beißt ein Fisch,

download unter www.zobodat.at

so muß man ihm Zeit zum Schlucken geben, und dann kurz und ziehend anschlagen. Die Schattenseite der gezogenen Grundangel sind die vielen Hänger. Ein einfacher Haken ist jedoch kein großer Verlust und man lernt auch mit der Zeit ungünstige Plätze zu meiden. Erfreulich sind die vielen, oft unerwartet großen Fische und die Tatsache, daß man sich in steter, gemütlicher Bewegung befindet.

NEUE BÜCHER

Günther Schwab: Die grüne Glückseligkeit. 175 Seiten, 16 Bilder. Leinen 90.- S. Hubertus-Verlag, Wien.

Der Untertitel „Keiner geht so über die Erde wie der Jäger" gibt das Leitmotiv dieses neuen Buches des bekannten Jagdschriftstellers. Die in diesem Buch vereinigten 20 Geschichten von Jägern, Jagd und Waidwerk sind sieben älteren, vergriffenen Büchern des Autors entnommen und als wirkungsvollste Erzählungen desselben neu herausgegeben. Es wurde hier weniger versucht, flüchtige Jagderlebnisse zu erzählen, sondern die Ethik und den Urgrund des Jagens zu erfassen. Aus dieser Sicht sind auch die nachempfundenen Erlebnisse des Steinzeitjägers zu verstehen, und die Rückblendung beim „Jägerball" Ein weiteres Motiv für die Erzählungen ist der immer notwendiger werdende Kampf aller an der Naturerhaltung Interessierten, zu denen in vorderster Linie Jäger und Forstleute gehören; also Naturschutz im weitesten Sinn — und so kann man sich auch an einer Reihe von Erzählungen erfreuen, in denen die Gejagten die Oberhand behalten und die schießenden Zweibeiner überlisten, ja sogar dann, wenn es rohe Gewalt ist, die siegt, wie es uns Schwab durch einen wilden Keiler erzählt.

Durch dieses Buch zieht ein bißchen resignierende Wehmut über längst vergangene Zeiten und große Jagden, als ob es in unserer Zeit bald keine Jäger mehr geben würde.

J. H.

P. Tombleson „So fängt man Bleie"

Band 6 der Reihe „So fängt man . 1960. 103 Seiten mit 20 Abbildungen. Taschenformat. Leinen flexibel. DM 3.80. Verlag Paul Parey, Hamburg-Berlin.

Wieder ein neues Bändchen in der Reihe „So fängt man . " und wiederum eines, das von einem Spezialisten für ein Spezialgebiet geschrieben ist, nämlich für die Angelei auf Bleie, auf Brachsen. Weil sich nun der Verfasser hauptsächlich nur mit diesem Fisch beschäftigt hat, weiß er auch mit einer begeisterten Anteilnahme genau zu beschreiben, wie man ihn am besten fängt, welche Geräte man verwendet, welche Haken und welchen Köder. Sehr beherzigenswert sind die Ratschläge über das Verhalten am Wasser, da immer wieder beobachtet werden kann, daß viele Angler diese Grundvoraussetzungen für einen erfolgreichen Fang viel zu wenig beachten. Auch der Hinweis, daß die heute so beliebte Stationärrolle keineswegs für alle Angelmethoden, vor allem nicht für die Fischerei mit dem Floß, geeignet ist, erscheint mir sehr richtig. Auch gefällt es, daß der Verfasser in diesem Lehrbuch auf die Stimmungswerte der Fischerei hinweist, die für viele Angler von ihrer stillen Leidenschaft nicht wegzudenken ist.

Im Ganzen ein sehr gutes und beachtenswertes Büchlein, aus dem auch der Meister noch etwas lernen kann.

Fritz Merwald

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Bruschek Erich

Artikel/Article: Kurze Charakterisierungen deutschsprachiger Fischereizeitschriften: "Fisch und Fang" 151-153